

STELLENMARKT  
MIT ÜBER 20  
STELLENANGEBOTEN

# Wirtschaft *regional*

LIECHTENSTEIN / WERDENBERG / SARGANSERLAND

Ausgezeichnet mit dem  
NEWSPAPER AWARD 2012  
Einzige Zeitung Liechtensteins

AZ 9490 VADUZ / WWW.WIRTSCHAFTREGIONAL.LI / WWW.WIRTSCHAFTREGIONAL.CH

SAMSTAG, 18. MAI 2013 | NR. 111 | CHF 2.00

WIRTSCHAFT

**Der sogenannte  
Swisscom-Deal sorgt  
weiterhin für erhitzte  
Gemüter.**

SEITE 5



PERSÖNLICH GEFRAGT

**Alfred Lampert lässt  
sich von seiner  
Krebserkrankung nicht  
unterkriegen.**

SEITE 9



MTF Micomp AG  
Schliessa 6 · 9495 Triesen  
T +423 399 35 35 · F +423 399 35 30  
www.mtf.li · triesen@mtf.ch

## Aufbau

Die NTB Buchs soll verstärkt zu einer Bildungseinrichtung für die gesamte Region aufgebaut werden – über Grenzen hinweg. SEITE 6

## Umbau

Die Plaston Holding teilt ihre beiden Geschäftsbereiche in zwei unabhängige Firmen auf und baut den Verwaltungsrat um. SEITE 7

## Neubau

Vier engagierte Unternehmer aus der Region bauen derzeit gemeinsam einen Corporate Campus in Ruggell. SEITE 7

## CHART DER WOCHE

Die grössten Importeure der Welt  
Einfuhren im Jahr 2012 in Milliarden Dollar

USA	2335
China	1818
Deutschland	1167
Japan	886
Grossbritannien	680
Frankreich	674
Niederlande	591
Hongkong	554
Südkorea	520
Indien	489
Italien	486
Kanada	475
Belgien	435
Schweiz	198
Liechtenstein	1,9

Wirtschaftsregional

**Amerika an der Spitze.** Die USA sind nach wie vor die grösste Importation der Welt. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben im vergangenen Jahr Waren im Wert von 2335 Milliarden US-Dollar aus dem Ausland eingeführt. Auf den Plätzen zwei und drei liegen China mit umgerechnet 1818 Milliarden US-Dollar und Deutschland mit 1167 Milliarden US-Dollar. Auf den weiteren Rängen folgen Japan, Grossbritannien, Frankreich, Niederlande, Hongkong und Südkorea. Im Vergleich dazu nehmen sich die Einfuhren in die Schweiz und nach Liechtenstein relativ gering aus: Die Eidgenossenschaft hat im vergangenen Jahr Produkte mit einem Wert von fast 200 Milliarden Dollar importiert, während die gesamten Einfuhren nach Liechtenstein bei umgerechnet 1,9 Milliarden Dollar lagen. Auf die Bevölkerung hochgerechnet, verzeichnet Liechtenstein allerdings eine der weltweit grössten Importquoten. Pro Kopf liegen die Einfuhren bei rund 55 000 Dollar. (ps)

# Abriss des Bankgeheimnisses

**Das Bankgeheimnis wird eingegraben, der automatische Informationsaustausch kommt. Dennoch herrscht in Liechtenstein Zuversicht, dass der Finanzplatz auch künftig eine gute Rolle spielen wird.**

Von Christian A. Koutecky

Vaduz. – Es erinnert ein wenig an Dagobert Ducks Geldspeicher, das Bankgeheimnis. Jeder vermutet, dass viel Geld hinter den stabilen Mauern schlummern muss, aber so richtig wissen konnte es kaum jemand. Nun macht sich die internationale Staatengemeinschaft daran, Fenster in den Geldspeicher einzusetzen. Der automatische Informationsaustausch soll die Geheimhaltung durch Transparenz ersetzen.

Diese Entwicklung kommt nicht überraschend. Regierungschef Adrian Hasler betont: «Wir haben bereits mehrfach signalisiert, dass wir gesprächsbereit sind», sagte Hasler und ergänzt: «Wir möchten aber nicht verhehlen, dass der automatische Informationsaustausch nicht unsere Wunschlösung ist.»

## Der Diskussion nicht widerstehen

Dem kann Simon Tribelhorn, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbands (LBV) nur zustimmen: «Der automatische Informationsaustausch wird kommen, ob uns das gefällt oder nicht. Wir können und wollen uns dieser Diskussion nicht widersetzen und beschäftigen uns deshalb schon seit Längerem damit.» So zeigen sich die Geldinstitute für die Ära nach dem Bankgeheimnis gerüstet und haben sich «vor geraumer Zeit eine entsprechende Strategie jenseits der Steuerdiskussion gegeben und ein neues Rollenverständnis definiert», sagt Tribelhorn. Liechtensteins Banken hätten rechtzeitig begonnen, sich neu auszurichten. «Dies ist langfristig gedacht und zukunftsfähig. Die aktuellen Zahlen der Banken zeigen, dass der eingeschlagene Weg der richtige ist», betont der LBV-Geschäftsführer.

Auch für Hasler steht fest, dass der Finanzplatz den Weg in die Zukunft nicht scheuen muss: «Liechtenstein hat grosse Vorteile. Die politische und finanzielle Stabilität, den

## Das Fenster ist bereit:

Der «Geldspeicher» Bankgeheimnis fällt der Abrissbirne zum Opfer. Wo einst Verschwiegenheit herrschte, soll künftig Transparenz dominieren. w

Illustration Tatjana Stojnic



Schweizer Franken, das Fürstenhaus im Hintergrund, das Triple-A-Rating und die zentrale Lage in Europa.» Tribelhorn ergänzt,

dass der Finanzplatz Zugang zu zwei Wirtschaftsräumen habe. «Wir sind ein kleiner, aber feiner Finanzplatz, den Stabilität auszeichnet und der für qualitativ hochstehende Dienstleistungen und Produkte für eine anspruchsvolle Klientel steht», sagt der Geschäftsführer. SEITEN 2, 3 UND 13

# Schweiz ist Hochpreisinsel bei Kleidern und Sportartikeln

**Sportartikel und Kleider sind in der Schweiz deutlich teurer als in Deutschland, Österreich, Frankreich oder Italien. So zahlen die Schweizer für Sportartikel bis zu 19 Prozent, für Kleider bis zu 25 Prozent mehr als in den Nachbarländern.**

Bern. – Der grösste Preisunterschied besteht bei den Sportartikeln zu

Frankreich mit 19 Prozent. In Österreich kosten identische Produkte 10 Prozent weniger. Dies zeigt der neuste Preisbarometer der Allianz der Konsumentenschutz-Organisationen.

## 90 Artikel im Vergleich

Insgesamt wurden 90 identische Sportartikel in den verschiedenen Ländern verglichen. Die Preiserhebungen fanden gemäss der Mitteilung vom Freitag bei den jeweils umsatz-

stärksten Sportartikelhändlern des jeweiligen Landes statt.

## Bekleidung noch teurer

Bei der Bekleidung zeigt sich ein noch grösserer Unterschied zu den angrenzenden Ländern als bei Sportartikeln. Gegenüber Italien, Deutschland und Österreich kosten Bekleidungsstücke in der Schweiz einen Viertel mehr. Im Vergleich zu Frankreich beträgt der Preisunterschied 22 Prozent, halten

die Konsumentenschutz-Organisationen fest.

Untersucht wurden 115 Kleidungsstücke bei H&M, Zara, Esprit, Mango und Vera Moda. Gegenüber der letzten Erhebung sind die Preise im Nationenvergleich von 29 auf 25 Prozent gesunken. Allerdings sei dies auf den stärkeren Euro zurückzuführen, heisst es. Ohne den Währungseffekt wären die Preisunterschiede gleich geblieben. (sda)

MIT WISSEN WEITERKOMMEN  
WEITERBILDEN

Sprachen

www.bzb-weiterbildung.ch